

Baruther Anzeiger

Beitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugsgeb. freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Gürzen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigehaltene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Gürzen, Baruth (Markt).

Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unentgeltlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 62-63

Donnerstag, den 27. Mai

1926

Lufthaberabkommen, Abrüstungskonferenz, Wahlreform.

Berlin. Die Publikation des Luftabkommens und der Luftfahrerverträge mit Frankreich und Belgien steht unmittelbar bevor. Man ist im Entgegenkommen weiter gegangen, als es selbst das Versäufel-Diktat verlangte. Es steht an keiner Stelle des Friedensvertrages, daß Mitglieder der Reichswehr nicht zu Piloten ausgebildet werden dürfen. Nach langen Verhandlungen, denen ein Kampf Stresemann contra Reichswehrministerium voranging, hat man sich beim Luftfahrtaabkommen auf einen numerus clausus geeinigt, um dafür im Austausch Vorteile für den zivilen Flugdienst einzuflechten.

Es bleibt abzuwarten, ob ein solches erstes Nachgeben in künftigen Fällen von den Ententemächten nicht als Präzedenzfall betrachtet werden wird, da ja bekanntlich es nur der erste Schritt auf Abwegen ist, der weh tut. Die Regierung will augenblicklich, gestützt auf § 435 des Friedensvertrages, einer vermehrten Abrüstungskonferenz das Wort reden. Den Auswirkungen der Abrüstungskonferenz steht man hier sehr skeptisch gegenüber. Man vermischt die treibenden Kräfte in Genf und vertritt sich von dem

Wirken Paul-Boncours, des militariserten Salonsozialisten, nach seinem polnischen Debit recht wenig. Für Briands Zusagen wegen der Reduktion der Truppen im besetzten Gebiete will man nicht die Hand ins Feuer legen. Eine sehr berufene politische Persönlichkeit äußerte sich kürzlich über Briands Zusagen in dem Sinne, der französische Ministerpräsident pflege immer ja zu sagen und doch nichts zu tun. An seine Worte gemahnt, weist er immer noch auf Genf und seinen Kreis hin, welche vorläufig noch flüchtig einwirken.

Der Reichsminister des Innern dürfte noch in der Comertagung mit seinem

neuen Wahlgesetz

vor den Reichstag treten. Man hört, daß die Regierung beabsichtigt, dem früheren persönlichen Kontakt zwischen Wählern und Kandidaten geredet zu werden. Ueber das Wahlalter ist man sich noch nicht einig, da die sozialistische Seite für eine Erhöhung der Wahlmündigkeit auf 24 Jahre vorläufig nicht zu haben ist.

„Die politische Zersetzung und die Tragödie der deutschen Flotte.“

Berlin. Unter dem Titel „Die politische Zersetzung und die Tragödie der deutschen Flotte“ sind jetzt die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten und Konteradmirals a. D. Brünninghaus, die im Reichstagsuntersuchungsausschuß zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruchs großes Aufsehen erregten, im Vorkauf erschienen. Die Prospektive wird von der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, Berlin W 8, herausgegeben und ist eine Erwiderung auf die Schrift des Reichstagsabgeordneten Dittmann über „Die Marinejustizmorde von 1917 und die Admiralsrebellion von 1918“.

Abd el Krims Friedensgefuß abgelehnt.

Paris. Die unter Einfluß gewaltiger Kampfmittel mit unbestreitbarem Erfolge durchgeführte große französische-marokkanische Expedition hat nun endlich zu dem seit mehreren Tagen erwarteten Ergebnis geführt: Abd el Krim bittet um Wiederannahme der in Absicht abgebrochenen Friedensverhandlungen.

Der Ministerrat in Paris hat beschlossen, auf den von Abd el Krim in seinem Brief an Generalresident Steeg gemachten Vorschlag nicht einzugehen. Der Brief enthalte keine Garantie und sei nicht genügend präzisiert. Der Gang der militärischen Operationen könne nicht geändert werden.

Die Trauermaßnahmen der Stadt München.

München. Der Stadtrat von München hat die Verbindung mit der Volkseidirection wegen Trauermaßnahmen für den ganzen Stadtbezirk aufgenommen, die bis nach der Beerdigung der Opfer des Eisenbahnunglückes in Geltung bleiben sollen. Der Stadtrat hat an die gesamte Bevölkerung die dringende Bitte gerichtet, den schweren Ernst des entsetzlichen Unglückes gebührend zu würdigen.

Die Reichsbahn-direction München hat sich bereits zur Übernahme der Beerdigung auf ihre Kosten bereit erklärt. Aus der Namenliste der Toten und Verletzten ergibt sich, daß die Verunglückten fast ausnahmslos den verschiedenen Schichten des Mittelstandes angehören. Vom bayerischen Staatspräsidenten ist bei der bayerischen Regierung ein Beileidstelegramm folgenden Wortlauts eingetroffen: „Namens der bayerischen Regierung übermittle ich Ihnen den Ausdruck aufrichtiger, herzlichster Teilnahme an dem folgenschweren Eisenbahnunglück mit der Bitte, den Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten sowie den Verletzten davon Kenntnis zu geben.“

Stimmhaltung beim Volksentscheid! Ein Aufruf der Deutschnationalen.

Von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei wird für den 20. Juni, den Tag des Volksentscheides über den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag auf Fürstenernteigung, folgende offizielle Parole ausgegeben:

„Das Kabinett Marx hat die Stellungnahme der bisherigen Reichsregierung übernommen, daß zur Annahme des Volksentscheides über entzündungsfähige Enteignung der Fürstengüter gemäß der Befassung eine Mehrheit der Wahlberechtigten mit Ja stimmen muß. Soll das revolutionäre Volksbegehren diese Mehrheit finden, so müssen 20 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden. Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale nur entzündendsten Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung, den Grundpfeiler unseres Staates, geben kann. Den Fürsten soll gleiches Recht werden wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet:

„Bleibt der Abstimmung am 20. Juni fern!“

Mussolini-Rede in Genua.

Gegen Demokratie und Parlamentarismus.

Genua. Mussolini hielt auf dem Defenciarplatz im Zentrum der Stadt, wo ihn mehr als 100 000 Personen erwarteten, eine Ansprache. Genua habe ihn der Jahre lang erwartet, aber er habe sich nicht an einem beliebigen Tag dahin begeben wollen. Das Datum, das ich wählen mußte, war der Jahrestag der Kriegserklärung, weil Genua mit Rom und Mailand den Ruhm hat, der Wege, den Ausweg gegeben zu haben und mit Ueberwindung der Feindschaft in fünfziger Regierungen das Volk zum Leben und Glauben angepornt zu haben. Ich habe heute das Volk in all seinen Klassen und Lebensaltern an mir vorüberziehen sehen. Und diesem Volk hat die faschistische Regierung noch nichts gegeben, was man als eine materialistische Lebensauffassung betrachten könnte.

Es hat es im Gegenteil vor immer schwerere Notwendigkeiten und Verantwortlichkeiten gestellt. Warum schreit sich also dieses Volk immer enger um das unbefehbare Reich des Aktienbündels? Weil das italienische Volk nach Gehorsam und Disziplin dürstete, weil es regiert sein wollte. Wir regieren das italienische Volk mit reinen Absichten. Wir betrachten uns nicht als Herren, sondern als Erzieher dieses Volkes, das ein immer besseres Gesicht verdient und finden wird. Ich sehe, daß in diesen vier Jahren harter Arbeit die Affinen die Positionen weit übersteigert. Ich sehe, daß das Volk arbeitet, daß die Zusammenarbeit der Klassen zur Tat wird, daß der korporative faschistische Staat geboren ist und leben wird. Er hat den liberalen und demokratischen Staat zu Grabe getragen, den Staat der gemeinsamen Verantwortungslosigkeit, bei dem sich niemals ein Verantwortlicher nach Namen, Vornamen und Wohnung feststellen läßt, und den Staat des Parlamentarismus, in dem bis zum Ueberdruß geredet wird. Diesen Staat haben wir begraben und über ihm als Grabstein unseren unbefehbaren und unerlöschlichen faschistischen Willen aufgerichtet.

Mussolini gedenkt dann der ruhmreichen Vergangenheit Genuas und erklärte: „Cure Stadt ist mächtig, aber sie muß noch mächtiger werden. Stillstand ist Rückgang. Der Kampf unter den Nationen wird immer schwerer, trotz eines gewissen heuchlerischen und feigen Pazifismus. Jedes Volk richtet die Schranken seines Egoismus auf und verflüchtigt sich der falschen internationalen Verbrüderung.“

Abd el Krims Hauptquartier genommen.

Paris. In einem amtlichen Communiqué über die letzten Kämpfe in Marokko wird mitgeteilt, daß die französischen Truppen am 23. Mai das Hauptquartier Abd el Krims, Sactul, fast ohne Widerstand eingenommen haben.

Nach weiteren bisher unbestätigten Meldungen ist Abd el Krim in Verkleidung nach Sanger entkommen, während andere Informationen davon berichten, daß Abd el Krim in die westlichen Berge geflüchtet sei, wo es nun zu dem entscheidenden Kampfe kommen werde. Die Lage des Führers gilt nach der Weigerung der Dschebalas, ihm Truppen zur Verfügung zu stellen, als hoffnungslos.

Gleichsitzung des Redaktionskomitees der Abrüstungskonferenz.

Genf. Das Redaktionskomitee der Abrüstungskonferenz hielt eine halbstündige Sitzung hinter verschlossenen Türen ab. Eine Einigung zwischen England einerseits und Frankreich und Spanien andererseits konnte nicht herbeigeführt werden.

München ehrt Rademacher.

München. Am Pfingstsonntagvormittag fand im großen Sitzungssaal des Rathauses in Anwesenheit von Vertretern der staatslichen und städtischen Behörden der Empfang der beiden Magdeburger Schwimmerer Rademacher und Frölich statt. Bürgermeister Scharnagl überreichte beiden den Ehrenbrief der Stadtgemeinde München.

Große Pfingstfundgebungen im Reich.

Frontsoldatentag in Düsseldorf.

Düsseldorf. Der siebente deutsche Frontsoldatentag am Rhein, der hier stattfand, verlief würdig und eindrucksvoll. Den Mittelpunkt des Frontsoldatentages bildete ein Marsch durch die Straßen. Beinahe drei Stunden lang zogen viele Tausende Stahlhelmlente mit etwa 2500 Fahnen an ihrem Führer Celbde vorbei. In der Rheinhalle der großen Ausstellung wurde eine Wechselfunde abgehalten. Bundesführer Selbte-Hamburg sprach während des Tages an verschiedenen Plätzen zu den Teilnehmern des Frontsoldatentages.

Der Stahlhelm will, so sagte er u. a., ein neues Geschlecht aus der alten Frontgeneration bilden, ein neues Frontgeschlecht. Ueber allem steht uns die deutsche Nation, denn um die Nation der Deutschen und um das Reich, das sie sich geschaffen haben, geht es allein. Wir wollen keine Eroberungen, aber wir wollen unser Recht, denn es geht nicht an, daß das deutsche Volk für alle Ewigkeit das gefnechtete Volk der Fremden der unerlösten Gebiete bleibt.

Subtendendeutsche Tagung in Passau.

Passau. In den Pfingstfeiertagen veranstalteten die Landesverbände Deutsch-Österreichs und Bayerns des subtendendeutschen Heimatbundes ihre diesjährige Haupttagung in Passau.

Die letzten Maßnahmen der tschechoslowakischen Regierung, die Sperre deutscher Volksschulen, Beschlagnahme der deutsch-böhmischen Weltkurze Marienbad, Karlsbad, Franzensbad und des gesamten deutschen Grundbesitzes, die Unterdrückung aller Festungen der nationalen Minderheiten, welche die Hälfte der Staatsbevölkerung ausmachen, der Zwang zur tschechischen Staatsprache und der Boykott der subtendendeutschen Volkswirtschaft durch gefällige Bestimmungen riefen lebhafteste Protestkundgebungen hervor.

Deutsch-österreichisches Kameradschaftsfest in München.

München. Pfingsten stand in München im Zeichen eines großen deutsch-österreichischen Kameradschaftsfestes, zu dem aus sämtlichen österreichischen Bundesländern Tausende von Gästen mit ihren Fahnen, den alten Uniformen und Trachten, zum Teil auch mit alten Ausstattungsgegenständen gekommen waren. Auch der Strolcher Landeshauptmann Stumpf-Zunsbrud und Feldmarschall-Leutnant Exzellenz von Eilmarr-Zunsbrud waren erschienen. Im Löwenbräukeller fand eine Begrüßungsfeier statt, in der alle Redner die enge Stammesbrüderschaft der Bayern und Österreicher betonten und der Hoffnung auf eine gemeinsame, glückliche Zukunft Ausdruck gaben.

Die Kundgebung des Roten Frontkämpfer-Bundes.

Teilnahme von Reichsbanner-Delegierten. Berlin. Die Kundgebung, die der Rote Frontkämpferbund am 1. Pfingstfeiertag anlässlich seines zweiten Reichstreffens im Volkspark Tempelhofer Anlage, ist ruhig verlaufen.

Sodann wurde die von den russischen Gewerkschaften gestiftete Fahne mit der russischen Aufschrift: „Den Pionieren des Freiheitskampfes! Alletzweitem!“ übergeben, und Schälmann versicherte, daß sie in den bevorstehenden blutigen Kämpfen zum Siege des Proletariats getragen werden solle.

Auch die Bezirksleitung der R. F. D. stiftete eine Fahne, die Schälmann den Berliner Roten Frontkämpfern überreichte, damit sie bis zum Siege der proletarischen Diktatur den Kämpfen voranschweben.

Gautag des Reichsbanners.

Dortmund. Das Reichsbanner veranstaltete zu Pfingsten in Dortmund unter reger Beteiligung seiner Anhänger den zweiten Gautag des Gaues Westfälische Westfalen. Auf dem Hauptfestakt in der Westfalen-Halle wandte sich der preussische Finanzminister Dr. Scepter-Uhoff gegen die von der Reichsregierung erlassene Flaggenerordnung, die er als vollkommen verfehlt bezeichnete.

In der Frage der Fürstenernteigung könne das Reichsbanner eine bestimmte Parole nicht ausgeben, da die drei unter ihm vereinigten Parteien geteilter Meinung seien. Alle Republikaner seien sich darüber einig, daß eine gerechte Lösung gefunden werden müsse. Mit einer Ehrung für die Gefallenen des Weltkrieges fand die Veranstaltung ihre Ende.

Denkmalweihe der Deutschen Landsmannschaft.

Coburg. Am Pfingsttag des 23. Pfingstkongresses des Coburger L. C. fand hier in Anwesenheit von etwa 1500 deutschen Landsmannschaften aller deutschen Universitäten und in Gegenwart des ehemaligen Herzogs und der Herzogin von Coburg-Gotha die Weihe des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen 1280 Landsmannschafter statt.

Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof.

33 Tote, über 100 Verletzte.

4 München. Am Montag abend gegen 11 Uhr ereignete sich in der Nähe Münchens ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor dem Ostbahnhof überfuhr ein beschleunigter Personenzug das Einfahrtsignal und fuhr in größter Fahrt auf einen Personenzug auf, so daß eine Reihe von Wagen in Schlingensiefel geriet. Die Hauptfeuerwache München leistete die ersten Aufräumungsarbeiten. Die Zahl der Toten wird auf 33, die Zahl der Verwundeten auf etwa 100 geschätzt.

Unheilvolle Verpätung des Personenzuges.

Wie von der Reichsbahnverkehrsinspektion mitgeteilt wird, ist der Zug 814, Rosenheim-München, am Pfingstmontag, abends 10,30 Uhr, zwischen Berg am Laim bei Stockfelle D und München-Ost, Personenbahnhof, auf den in der Einfahrt in München-Ost, Personenbahnhof, begriffenen Nachzug 820 infolge Ueberfahrens des auf Halt befindlichen Blocksignals D aufgefahren. Bis her wurden 33 Tote und etwa 90 Schwerverletzte und viele Leichtverletzte festgestellt. Der Verkehr nach Rosenheim wird nach Umleitung über den Rangierbahnhof München-Ost aufrecht erhalten. Infolge des starken Pfingstverkehrs konnte der Zug 820 nicht sofort in den Bahnhof München-Ost (Personenbahnhof) gelassen werden, mußte also vor dem Einfahrtsignal gestillt werden. Mitterweile war der um 30 Minuten verspätete Personenzug 814, der zwischen Grafing und München-Ost nicht anhielt, gleichfalls fällig geworden. Der Blockwärter der Blockstelle bei Berg am Laim gab dem Zug am Blocksignal Halt. Dieses Blocksignal hat der Führer des Personenzuges 814 überfahren. Er hat auf Frei gestanden.

Der Zusammenstoß.

Als der Zug 814 sich eben dem Ostbahnhof näherte, hat dieser Bahnhof sein Führer des Zuges 820 am Einfahrtsignal bereits freie Fahrt gegeben, und der Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt und war einige Wagenlängen weit gefahren, als der Zug 814 mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern die Stunde angefahren kam. Der Lokomotivführer des Zuges 814 hatte das Einfahrtsignal von München-Ost auf freie Fahrt stehen lassen und war deshalb in der Meinung gefärrt, daß seiner unbehinderten Einfahrt kein Hindernis entgegenstehe. Erst auf verhältnismäßig kurze Entfernung gewahrte der Lokomotivführer des Zuges 814 eines der Schlußlichter des eben in Bewegung gekommenen Zuges 820. Er gab sofort Notbremse und traf alle Maßnahmen, den Zug noch in seine Gewalt zu bekommen. Es gelang nicht mehr. Der Aufstoß erfolgte mit furchtbarer Gewalt.

Bericht eines Augenzeugen.

Von einem Augenzeugen, der in dem Verletztengabener Zug fuhr, wird der Zusammenstoß folgendermaßen geschildert: Wir saßen im hinteren Teil des Zuges und spielten fröhlich Mundharmonika und waren lustig und fibel. Auf einmal erfolgte ein heftiger Stoß. Wir wußten zunächst nicht, was los war. Es hieß, der Zug sei entgleist. Nach einigen Minuten aber kam die Schauernachricht, daß die vorderen Wagen aus dem Gleis geschwenkt seien und zahlreiche Tote umherliegen. An der Unglücksstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Angehörige suchten ihre Familienmitglieder, Väter ihre Kinder, Mütter ihre Töchter. In den Höfen des Gaswerkes herrschte alsbald ein lebensgefährlicher Verkehr. Auch Privatautos wurden zur Verfügung gestellt, um die Verletzten zu befördern.

Die Unglücksstätte.

Am Dienstagmorgen bot die Unglücksstätte einen geradezu erschütternden Anblick. Von dem Rosenheimer Zug, der auf den Verletztengabener Zug aufzufuhr, sind zwei Personenzüge aus den Gleisen einen Abhang hinuntergeworfen und vollständig zertrümmert worden. Die Lokomotive, der Tender, der Postwagen und zwei folgende Personenzüge des Verletztengabener Zuges sind vollständig ineinander geschoben und teilweise zertrümmert aus den Gleisen gehoben. Die Gleise selbst wurden teilweise gedrückt. Am Stirncoupe des unmittelbar hinter dem Postwagen folgenden Personenzuges, der vollständig zertrümmert wurde, hing vormittags noch die Leiche eines Touristen. Die Leichen wurden im Offiziershof aufgebahrt. Die Schwerverletzten wurden in den Kranienhäusern rechts und links der Schar untergebracht.

Die Aufräumungsarbeiten.

Außer den Trümmern der Wagen erinnerten alte Blumensträuße, Stühle und Leuchtergegenstände, die an den Trümmern hingen, an die traurige Szenerie der frühlich ausgezogenen Touristen. Fleißigste Arbeit an den Wagenenteilen, es machte sich ein unangenehmer Geruch bemerkbar. Fünf Schweißapparate arbeiteten an der Auseinanderbringung der zusammengepressten Wagen und Maschinen. Grüne und blaue Polizei sperren die von einer großen Menschenmenge umlagerte Unglücksstelle ab. Die Aufräumungsarbeiten nahmen noch den ganzen Dienstag in Anspruch.

Das Verleide des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks im Münchener Ostbahnhof an die Zweigstelle der Reichsbahnverwaltung in München folgendes Telegramm gerichtet:

„Dies erschüttert durch die Meldung über das große Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof, bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der so traurig ums Leben gekommenen den Ausdruck meines herzlichen Beileids und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Stellung zu übermitteln.“
gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.

Zugung der deutschen Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen.

4 Köln. Unter starker Beteiligung von Abordnungen aus dem Reich und in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Behörden, Parteien, Organisationen und der Presse hielt der Zentralverband deutscher Kriegsbefähigter und Kriegshinterbliebener in den beiden Feiertagen seinen dritten ordentlichen Reichsverbandstag in Köln ab.

Der Vorsitzende des Zentralverbandes, Reichstagsabgeordneter Thiel, Berlin, schilderte die Grundlagen, auf denen der Verband und seine Tätigkeit beruht. Ueber die Durchführung, Versorgung und Fürsorge, sowie die Weiterführung der sozialen Gesetzgebung berichteten die Herren Michels und Dr. Panzer, Berlin.

Die Schaffung eines einheitlichen Versorgungs- und Fürsorgerechtes und gesetzliche Regelung der Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene, sowie die Verstärkung des Schutzes für die Schwerkrriegsbefähigten wurden als dringende Forderungen bezeichnet.

Vom Reichsarbeitsministerium legte Geheimrat Gerstenkerner, Berlin, den Standpunkt der Regierung dar. Der Wille zur weiteren sozialen Hilfe werde nur zu oft durch den Mangel an finanziellen Mitteln an seiner Verwirklichung gehindert.

Am zweiten Pfingstfeiertag leitete die Verhandlung ein Vortrag von Frau U. Götting, Düsseldorf, ein. Für die Hinterbliebenen im Zentralverband forderte die Rednerin eine planmäßige Gesundheitsfürsorge für die

Kriegsverwunden. In dem Referat sowie in mehreren Entschliessungen kam ein starkes Bekenntnis des Zentralverbandes zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Der Reichsbankpräsident in London.

Wichtige Besprechungen über das Dawes-Abkommen.

4 London. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf in London ein, um mit dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, eine wichtige Besprechung abzuhalten. In dieser Besprechung sollte ursprünglich auch der Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank, Benjamin Strong, teilnehmen.

Der Zweck der Besprechungen wird von allen zuständigen Stellen geheim gehalten. Es handelt sich vermutlich um eine Auseinandersetzung über die großen Schwierigkeiten, die die Durchführung des Dawes-Gutachtens macht. Begegnungen für die Stimmung in England gegenüber dem selbstverständlichen deutschen Bestreben auf

Revision des Dawes-Gutachtens.

ist, daß schon eine dankschuldige Besprechung, deren Ziel in der Richtung einer glatten Durchführung des Dawes-Gutachtens liegt, als ein deutscher Versuch zum Umsturz des Dawes-Gutachtens bezeichnet wird, und daß mit dieser Besprechung auch die deutschen Bestrebungen auf vorzeitige Klärung der zweiten und dritten Rheinischen Zone in Verbindung gebracht werden.

Derartige politische Wünsche bei einer Besprechung der maßgebenden Bankdirektoren durchzuführen, liegen der deutschen Regierung fern. Man fürchtet aber offenbar die Revision des Dawes-Vertrages um so mehr, als mit dem Beginn des dritten Reparationsjahres am 1. September 1928 die Schwierigkeiten für Deutschland und für die an der Reparation beteiligten Staaten sich in vollem Umfange herausstellen werden.

Vor dem Ende der Genfer Abrüstungskonferenz.

4 Genf. Für Ende der Woche erwartet man in Genf den Abschluß der Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenzen. Dann wird voraussichtlich auch Graf Bernstorff nach Berlin zurückkehren und dem Kabinett Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen erstatten. Vorher lassen sich Voraussagen über die Ausrichtungen auf das Zustandekommen einer Konferenz zur Beratung der Abrüstungsfragen schwierig geben.

Gegenüber den Tendenzen, die der französische Vertreter, Paul Boncour, in Genf entwickelt hat, verhält man sich in Berlin politisch sehr zurückhaltend und weiß zunächst darauf hin, daß gegen die Politik, die von den Franzosen in der Abrüstungsfrage verfolgt wird, bereits von verantwortlicher Stelle energischer Protest eingeleitet worden ist. Eine weitere Stellungnahme der Reichsregierung ist nicht vor der Rückkehr des Grafen Bernstorff in Berlin zu erwarten.

Vulkanausbruch in Nord-Japan.

4 Tokio. Infolge eines Ausbruchs des Vulkans in Tokio auf der Insel Hokkaido in Nordjapan wurden zahlreiche Menschen getötet. Der Ausbruch des bisher als erloschen betrachteten Vulkans Tokaji auf der Insel Hokkaido verursachte ein Getöse, das noch in einer Entfernung von 32 Kilometern hörbar war. Zweitausend Personen werden vermisst, zwei Hundert sind in den Springfontänen, die durch den Ausbruch entstanden, ertrunken. Sechzig Häuser wurden von der Lava zugebedt. In einer Schwefelgrube wurden zahlreiche Vergleute vergiftet. Die Einwohner der am Fuße des Vulkans gelegenen Stadt Niige sind gesüdet.

Um Ann Johnson Paris

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Haben wir Ihnen wirklich so unrecht getan?“
„Ja, Herr Präsident — vergessen Sie, wenn ich offen rede.“
„Darum bitte ich Sie. — Sagen Sie mir ehrlich, ist Deutschland wirklich so wenig schuldig am Weltkrieg, wie es sich stellt?“
Da ging ein bitterer Zug über des Deutschen Züge.
„Warum soll ich leugnen, daß es Kreise gegeben hat, die aus dem oder jenem Grunde einem Krieg günstig gesinnt waren. Aber das Volk, das jetzt den Krieg bezahlt, das hat ihn nicht gewollt. Wegen dieser wenigen meinem Vaterlande die Kriegsschuld zuzuschreiben, das ist der Gipfel der Ungerechtigkeiten. Wenn wir Schuld an diesem Ringen tragen, dann nicht so viel wie Frankreich, Rußland oder England.“
Der Präsident hatte sich erhoben und ging ein paar mal unruhig hin und her.
„Mister, Ihr Urteil ist hart. Ob es ganz das Rechte trifft, darüber wage ich nicht zu entscheiden. — Lassen wir den Punkt. Die Zukunft ist wichtiger. Sagen Sie mir, geht es dem deutschen Volke wirklich so schlecht? — Wir glauben es nämlich hier alle miteinander nicht mehr. — Ist die Not wirklich so groß?“
„Sie ist riesengroß!“
„Senator Noword sagt aber in seinem Sachverständigenbericht das Gegenteil.“
„Diesen Herrn kann ich nur für deutsche Hotelverhältnisse, nicht aber für die des Volkes als kompetent ansehen. Unter Gend, Herr Präsident, fällt nicht jedem Vergnügungsreisenden auf. An die Schulen muß man gehen, die Kinder ansehen, in des Schularates Berichtbuch sehen, in die Fabriken, die um sich zu halten, um den wahren Reparationsforderungen nachzukommen, den Arbeitern nur Hungerlöhne zahlen können. Werden Sie in die Haushaltungen, den Frauen über Schultern, wenn sie mit vergrammten Gesichtern rechnen, um den Biercenten. Es ist ein grauenhaftes Bild zu sehen, wie ein armes, unglückliches Volk gestraft wird für Sünden, die es nicht beging.“

Der Präsident schwieg mit gesenktem Kopf.
„Mister! Ich will Ihnen glauben. Es mag unser Fehler sein, daß wir uns zu wenig intensiv mit der uns unabweimlichen Sache befaßt haben. Es ist wohl möglich! Sagen Sie mir, wie glauben Sie, kann jetzt noch Amerika Ihrem Volke helfen?“
„Will Amerika das tun?“
„Bleibst, Mister Schulze!“
Friedrich Karl sah den Präsidenten eine kurze Weile durchdringend an.
„Können Sie, den Versailler Vertrag wegschaffen, Herr Präsident?“
„Nein! Das ist unmöglich. Biletschit mildern.“
„Das wird wenig nützen. Es bricht dann einmal los wie eine Naturgewalt.“
„Sie glauben wirklich an einen neuen Krieg?“
„Der weiß es! Jrgend etwas muß geschehen, um endlich diesen qualvollen Zustand, der währt nun über ein Jahrzehnt, zu beilegen.“
„Mister! Nicht nur Ihrem Volke ist es schlecht gegangen, auch Frankreich hat schwer gelitten, und vergessen Sie Belgien nicht!“
„Das kann kein Gerechter vergessen. Doch sagen Sie, Herr Präsident, wäre Amerika auch marschiert, wenn Frankreich durch Belgien gezogen wäre?“
Der Präsident schwieg. Er zögerte mit der Antwort.
„Biletschit nicht, Mister Schulze.“
Da sprang Friedrich Karl auf.
„Das ist das ganze Geheimnis, Herr Präsident! — Ich urteile nicht hart, wenn ich sage: Amerika ist keine Nation. Es stimmt, Herr Präsident. Die Angelsachsen sind Angelsachsen geblieben, die Franzosen das, als was sie den Bösen betrauten. Auch ihre Kinder und Kindestinder wurden keine Amerikaner, keine neue Nation. Sie blieben im Grunde genommen, in ihrem Denken und Fühlen das, was sie über ihre Vorfahren waren. Ein Volk allein ist viletschit das geworden, was alle werden sollten: Amerikaner, Angehörige einer neuen und großen Nation: Die Deutschen. Die Angelsachsen in Ihrem Lande haben den Krieg gegen uns geführt, nicht die Amerikaner.“
Herr Präsident. Sie müssen jetzt eingreifen. Nicht als Deutscher sage ich Ihnen das, sondern als Angehöriger der weißen Rasse.“
Der Präsident, der interessiert zugehört hatte, richtete sich gepannt auf.
„Sprechen Sie, Mister.“

„Sie müssen den Schandvertrag von Versailles umstoßen, nicht mildern, alalt über den Haufen werfen.“
Der Präsident stand auf. Eine Unmutsfaule erstiegen auf seiner Stirn.
„Das ist unmöglich!“
„Es muß möglich sein. Die weiße Rasse wartet auf den Mann der Tat.“
„Ich verstehe Sie nicht recht, Mister Schulze.“
„Ich möchte damit nur sagen, daß ich die weiße Rasse für schwer bedroht halte.“
Das Interesse des Präsidenten stieg mit jedem Worte Friedrich Karls.
„Sprechen Sie sich aus, Mister. Sie bringen mich auf Dinge, an die ich bisher noch nicht dachte.“
Friedrich Karl fuhr fort:
„Wenn wir die Geschichte der weißen Rasse nachschlagen und mit gerechten Richteraugen prüfen, dann sehen wir einen einzigen Bußfreier. Wir haben die schwarze, die braune und rote Rasse abgewirgt. Unsere Ahnen und Urväter. Wo sind die Hunderttausende von rohen Männern hin, die Amerika befruchteten? Mit dem Recht des Stärkeren sind wir gekommen und haben ihr Land genommen, haben sie zertreten. Wir haben den Bogen zu straff gespannt, jetzt droht er zurückzuschnellen.“
Herr Präsident! Dort drüben list der Asiate und wartet auf die Auseinandersetzung, die kommen wird. Er wartet in Ruhe, er weiß, daß ihm die weiße Rasse, die sich gerüstet, selbst dazu verhilft.“
Die Männer standen sich Auge in Auge gegenüber. Friedrich Karls Augen blühten. Hochaufgerichtet, wie ein Prophet des alten Bundes stand, er vor dem höchsten Beamten Amerikas.
„Herr Präsident! Räumen Sie auf mit der starren dogmatischen Politik. Sie haben es in der Hand, dem Verderben, das an der weißen Rasse von eigenem Missethater getan wird, zu steuern. Wenn Sie es unterlassen, dann können Sie viletschit die amerikanische Nation aufs Aussterbeetat setzen. Und das wäre, der Anfang vom Ende.“
Totenstille war im Zimmer. Der Präsident sah prüfend auf sein Gegenüber.
„Sprechen Sie weiter,“ sagte er, und es schien, als fielen ihm die wenigen Worte schwer.
Friedrich Karl schwieg eine kurze Weile und fuhr dann ruhiger, mit gesenkter Stimme fort:
(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Baruth, den 26. Mai 1926.

Am 1. Pfingstfeiertag vormittags traf der Berliner Erk.-Tugendchor, etwa 100 Knaben und Mädchen, in Baruth ein. Raum war die muntere Schar auf dem Marktplatz angekommen, erkundete sich schon der Gesang der kleinen Gesangsleiter. Die Verteilung der Kinder an die Quartierwirte war schnell erledigt und mander Einwohner fühlte sich zurückgesetzt, daß er keinen Gast mit nach Hause nehmen konnte. Pünktlich abends 8 Uhr begann im überfüllten Schützenhaus das Konzert. Wer erst kurz vor Beginn des Konzertes erschien, mußte mit einem Stiehlplatz zufrieden sein. Schon bei der ersten Darbietung wurden die Zuhörer überroft. Im Nu hatten sich die kleinen Sänger die Zuneigung aller Anwesenden erworben. Bei dem „Schloß“ war man entzückt. Der Chorleiter versank es, die so herrlich klingenden leisen Töne aus den Kindern herauszukommen. Es schien, als ob das Echo aus einer anderen Ecke käme. Nur eine Stimme des Lobes hörte man. Man dankte immer wieder durch langanhaltenden lauten Beifall. Ein von einem Schüler gut gesprochener Prolog, sowie Dantesworte seitens der Chorführung an die Einwohnerhaft und die beiden Männergesangsvereine für die freundliche Aufnahme bildete den Abschluß des Abends. Am zweiten Pfingstfeiertag zogen die Quartierwirte mit ihren Gästen nach dem Bahnhof, es galt Abschied zu nehmen. Mit dankerfülltem Herzen sangen auch hier die kleinen Künstler noch einige Abschiedslieder. Auf Wiedersehen!

Trotz des nicht gerade freundlichen Wetters war am ersten Pfingstfeiertag der Kraftwagenverkehr auf unserer Berlin-Dresdener Chaussee ganz gewaltig. Nach einer Zählung der Chaussee-Verwaltung durchzuführen an den beiden Pfingstfeiertagen unsere Stadt 100 Kraftfahrzeuge. Daß es dabei ohne Unfälle nicht abgehen würde, war zu erwarten. Am 1. Pfingstfeiertag nachmittags kam ein Motorrad beim Ueberholen einer Radlerin bei Klein-Zieschitz zu Fall. Während die Dame unverletzt blieb, trug der Führer des Motorrades einen doppelten Beinbruch davon. Nach Anlegung des ersten Verbandes wurde der Verletzte durch ein Krankenauto nach Berlin gebracht. — Ein zweiter Unfall traf sich bei Neuhof (Kr. Teltow) zu. Ein Auto mit 7 Insassen fuhr beim Ueberholen eines zweiten Autos gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Bei dem starken Anprall wurden sämtliche Insassen hinausgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt.

Das diesjährige Schützenfest der hiesigen Schützengilde findet Sonntag und Montag, den 13. und 14. Juni, statt.

Fußball. Das am 2. Pfingstfeiertag ausgetragene Gesellschaftsspiel des S. C. 21 gegen die I. Elf von Sperber 1912 Berlin endete mit dem Resultat von 7:3 Toren für Sperber. Dieser Torunterchied entspricht wohl weniger der Ueberlegenheit der Gäste, sondern ist hauptsächlich in dem Vergehen des Baruther Angriffes zu suchen.

Am 1. Pfingstfeiertag standen sich Verein für Leibübungen Dreiwitz (Potsdam) und Baruth in einem Gesellschaftsspiel gegenüber. Da der Gegner nur mit geschwächter Mannschaft antreten konnte, war Baruth während des ganzen Spieles überlegen. Leider nahm das Spiel nicht den erwarteten Ausgang. Da Dreiwitz sich nicht durch Spiel-erfahrung und Spieltechnik durchsetzen konnte, versuchten es einige von ihnen durch rohes und unfaires Spiel, was auch ein Teil unserer Spieler, es sei zur Schande der Baruther Mannschaft eingestanden, zu versuchen suchten. Mit 7:3 Toren für Baruth ging es in die zweite Halbzeit. Als aber auch jetzt das Bemühen der Gegner erfolglos blieb, und Baruth immermehr drängte, brachen diese das Spiel aus nichtigem Anlaß 15 Minuten vor Spielschluß ab. Mit 11:4 Toren ging Baruth als Sieger hervor, welcher Erfolg hauptsächlich durch die gute gegenseitige Verständigung aller Spieler hervorgerufen wurde.

Am 19. Mai nachmittags sind auf der Strecke Berlin-Estferwerder — Dresden zwischen dem Bahnhof Nüdersdorf-Doppelhain und Hohenleipisch, im Kilometer 113,433 am Gleis Berlin-Estferwerder an einer Schiene im eisernen Überbau sämtliche Befestigungsschrauben und Schraubenköpfe von verbleibender Hand entfernt worden. Die Befestigerinnen wiesen Spuren gewalttätiger Eingriffe auf. Es ist offenbar versucht worden, die Schiene gänzlich loszulösen und umzukanteln. Die Befestigerinnen haben dies aber noch verhindert. Die Untersuchung ist im Gange. Für die Ermittlung der Täter hat die Reichsbahninspektion Halle a. S. eine Vernehmung von 500 Reichsmark ohne Rechtsanspruch ausgesetzt.

Sport und Bekleidung stehen jetzt, zu Beginn der Reisezeit, im Vordergrund des modischen Interesses. Für den Kurort mit seinen Gefordernissen an eine gewisse Eleganz sind die sogenannten „Verwandlungskleider“ die drohe Neuhheit der Mode. Ist doch ein Kleid, das durch eine leichte Verwandlung doppelten Zwecken dienen kann, etwas, das jede Frau reizt, zu besitzen oder nachzuahmen. Wie aus einem Nachmittagskleid, in dem man spazieren ging, ein Abendkleid wird, in dem man ohne zeitraubendes Umkleiden später „richtig“ angezogen tanzt und noch allerlei andere Möglichkeiten zeigt die neue Nummer des „Bazar“, der seinen Leserninnen damit wieder hilft, mit bescheidenen Mitteln bescheidenen Aufwand zu treiben. Kinderkleider, die jede Mutter mit besonderer Freude selbst schneidert oder mit hübscher Handarbeit verzieret, sollen nichts modisch-prätentioses haben. Gute Vorlagen in diesem Sinne enthält das neue „Bazar“. Wie die Postanstalten nehmen Bestellungen auf den „Bazar“ entgegen und jede bessere Buchhandlung liefert ihn für 50 Pfg. Auf Wunsch schickt der „Bazar“ (Berlin W 9) unseren Leserninnen eine Probennummer.

Auf Grund des Erlasses vom 3. Mai 1922 wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Musikschulen und Lehrstapellen, sowie alle Einzellehrer, sofort ihre Anmeldung zu dem Verzeichnisse unmittelbar bei dem zuständigen Kreis-schulrat zu bewirken haben, sofern dies noch nicht geschehen ist. Neu gegründete Musikschulen und Lehrstapellen,

sowie neu ihren Beruf aufnehmende Privatmusiklehrer, haben diese Anmeldung binnen drei Monaten nach Beginn ihrer Tätigkeit ebenda zu bewirken. Ferner müssen alle Veränderungen bei den bereits eingetragenen Musikschulen, Lehrstapellen und Einzellehrern auch in Bezug auf die im Kartenblatt gemachten Angaben spätestens vier Wochen nach Eintritt der Veränderung ebenfalls unmittelbar dem Kreis-schulrat angezeigt werden.

Eine „Alpenländische Sommerchau“ in Berlin.

In der Zeit vom 21. Mai bis 6. Juni wird in Berlin, und zwar im Funthaus, einer der großen Hallen des Berliner Messegeländes, eine „Alpenländische Sommerchau“ stattfinden. Diese Veranstaltung soll in einer von der Tradition abweichenden Form für den Reiseverkehr nach den deutsch-österreichischen Alpen werden.

Vermischte Nachrichten.

Jachzenbrück. Am 1. Pfingstfeiertag fand die Uebernahme der alten kleinen Bronzeglocke aus der Kirche in Wünsdorf für unsere Kirchengemeinde in feierlichem Gottesdienst statt. An ihm prangte auch der Altar im Schmuck seines neuen von 2 Frauen der Gemeinde geschenkten Kreuzfries und der Leuchter.

Dahme. Mehrere Verkehrsunfälle ereigneten sich während der Feiertage auf der Herzberger Chaussee. Am 1. Feiertag fuhr in der Kurve hinter dem Feldschloßchen ein Motorradfahrer gegen einen Baum. Der Fahrer, sowie eine junge Dame, welche auf dem Soziuslag saß, erlitten schwere Verletzungen. Am 2. Feiertag fuhr durch ein Auto ein Pferd angefahren; es mußte getötet werden.

Am 6. Juni wird nun in Dahme die seit Mitte März im Bau befindliche **Kaltbadeanstalt** eröffnet werden. Es wird damit der sehnlichste Wunsch aller wassersportliebenden Einwohner erfüllt. Die Anstalt wird allen Anforderungen der Schwimmverbandsvorschriften und der Hygiene entsprechen. Sie erhält eine 50 m Schwimmbahn mit 0,70 m hoher Startwand, für 5 Startplätze bei einer Breite von 16 m. Der Sprungturm erhält Sprungbretter in 1 m, 3 m und 5 m Höhe. 4 Treppen und 6 Leitern ermöglichen die Zugänglichkeit zum Schwimmbecken. Die Wassertiefe beim Sprungturm beträgt 4 m, beim Lauffteg und Wendebalken (Grenze nach dem Nichtschwimmerbecken) 1,4 m. Das Nichtschwimmerbecken erhält eine Größe von 24/32 m und eine Tiefe von 0,25 m bis 1,40 m, sodaß allen Ansprüchen Rechnung getragen ist. Selbst im Kleinsten ist durch die Anlage dieses Strandbades in einer Größe von 16/24 m, das nur 0,25 bis 0,50 m tief ist, Gelegenheit geboten, ihren Körper in Wasser und Sonne zu erfrischen, ohne daß die Eltern eine Gefahr für das Leben derselben zu befürchten haben, da das Strandbad gegen das Nichtschwimmerbecken durch Laten abgegrenzt ist. Auch hier ermöglichen breite Treppenanlagen die Zugänglichkeit zu den einzelnen Becken. Sämtliche Becken sind von einem breiten Kiesstrand, der genügend Platz zum Lagern bietet, umgeben. Auf der nördlichen Seite werden 44 Anleidezellen, die in der Mitte eine Anleidehalle und an den Enden Anleideposten erhalten, erbaut. Eine nach Geschlechtern getrennte Umkleekabine, die vor dem Betreten der Becken benutzt werden muß, wird eingerichtet. Turmplatz mit Turngeräten, Tennisplatz und ein Licht- und Luftbad werden angelegt und dienen ebenfalls dem Zweck, den Körper zu erfrischen. Die Errichtung einer Gaststätte bleibt späteren Zeiten vorbehalten, da die vorhandenen Mittel nicht mehr ausreichen. Die ganze Anlage wird mit einem Drahtgitter umgeben, der mit schnell wachsenden Sträuchern und Bäumen bepflanzt wird, um gegen Sicht und Wind Schutz zu bieten. Die Verwaltung der Anlage übernimmt der Verschönerungsverein, dessen allgemein anerkannte rührige Tätigkeit in den letzten Jahren Gewähr für eine einwandfreie Durchführung bietet. Zur Eröffnungsfesterei haben Berliner, Jüterbogger und Luckenwalder Schwimmer ihre Erzhelmer zugesagt. Der Weltmeister Hans Luber wird Sprünge zeigen, wie sie wohl nur wenige von uns gesehen haben. Auch Dahmer Schwimmern ist schon an diesem Tage Gelegenheit gegeben, ihre Schwimmkünste zu zeigen. Es werden sämtliche Zweige des Schwimmsports vorgeführt werden, sodaß die Besucher der Veranstaltung den für unsere Stadt neuen Sport vollständig kennen lernen.

Jüterbog. Am 1. Feiertag nachmittags ereignete sich auf der Chaussee zwischen Jüterbog und Kloster Zinna ein Motorrad-zusammenstoß. Der Fahrer des einen Rades war der Mechaniker Graf, der in einer Fahrradhandlung in Jüterbog beschäftigt ist, seine Begleiterin war ein früherein Jentisch. Der andere Motorradfahrer war der Inspektor Dohse von einem Gut in der Nähe von Kloster Zinna. Alle drei Personen sind in schwer verletztem Zustande in das Jüterbogger Johanniter-Krankenhaus geschafft worden. Die beiden Motorräder wurden stark beschädigt. — Ueber ein weiteres Unglück wird berichtet: Am 1. Pfingstfeiertag, gegen 9 Uhr abends, stieß die Straßenbahn mit einem führerlosen Wagen zusammen, der dem Bädermeister K. gehörte. Der Wagen wurde etwas beschädigt. Nur das Pferd des Straßenbahnwagens erlitt eine unerhebliche Quetschung.

In Estferwerda ist es am Abend des zweiten Pfingstfeiertages zu Ausschreitungen gekommen. Die Stadt war aus Anlaß einer Fahnenweihe des hiesigen Militärvereins mit schwarzweißroten Fahnen und Girlanden geschmückt worden. Eine große Abteilung der roten Frontkämpfer, die mit Lastautomobilen von Berlin nach Dresden zurückfahren, und auch Baruth berührten, verließen die Wagen und zogen in einzelnen Trupps durch die Stadt. Sie rissen die Girlanden von den Häusern und verbrannten oder zerstörten die Fahnen. Eine am Eingang der Stadt errichtete Ehrenspalte wurde gleichfalls zerstört. Dabei entstand ein Kurzschluß, so daß die Stadt längere Zeit im Dunkeln lag. Die Kommandos der Führer der roten Frontkämpfer, die Ausschreitungen einzustellen, fanden kein Gehör. Dem Einschreiten des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß es zwischen der erregten Bevölkerung und den Frontkämpfern nicht zu ernstlichen Zusammenstößen kam. Die Stadtverwaltung wird gegen den Bau Offiziers des Roten Frontkämpferbundes Strafantrag stellen.

Am 5. und 6. Juni 1926 findet in Brandenburg a. Havel der Regimentstag der 35er statt. Gelegenheit dieser Feier soll für die 2900 Gefallenen des Regiments eine Erinnerungstafel an Denkmal der 35er angebracht werden.

Eine Brücke mit Pfingsttouristen eingestürzt.

Breslau. Am zweiten Pfingstfeiertage fand im schlesischen Heußegergebirge eine Führung durch die sogenannten „Wilden Bäche“ statt. Gleich zu Beginn der Führung hatten die Teilnehmer eine Waldbrücke zu überqueren. Als sich etwa 10 Personen auf der Brücke befanden, brach diese plötzlich zusammen. Glücklicherweise war die Mehrzahl der Touristen noch am Anfang der Brücke und fielen daher auf das Gelspelsteau. Eine junge Breslauer Geschäftsfrau befand sich jedoch gerade über der Schlucht und stürzte hinab. In einer feierlichen Unglücksfeier, die sich in etwa 10 Meter Tiefe befindet, hieß die Teilnehmer die Angehörigen hängen. Von dem Führer und den Teilnehmern der Tour konnte sie mit vieler Mühe herausgeholt werden. Ein anderer Teilnehmer der Tour, ein Herr, war bei dem Einsturz der Brücke unmittelbar an den Rand der Schlucht gestürzt, hing bereits mit den Beinen über dem Abgrund, konnte sich jedoch aus eigenen Kräften auf ungefährliches Gebiet hinaufarbeiten.

Im Bett verbrannt. In der schlesischen Ortschaft Alt-Schnau wollte der 81 Jahre alte Rentier Krünze in der Nacht aus unbekannter Ursache Licht machen. Mit dem brennenden Streichholz in der Hand wurde er jedoch von einem Schwächgefallen überfallen und sank in die Kissen seiner Stube. Der Greis wurde von seinem Sohne mit schweren Brandwunden bedeckt tot aufgefunden.

Wobauerischer Unglücksfall. In Lieve am Finow-Fanal ereignete sich bei eintretender Dunkelheit ein Unglücksfall. Der 19 Jahre alte Fleischergehilfe Alfred Dehmer wollte einem vorbeifahrenden Schlepplag Fleisch an Bord reichen. Zu diesem Zwecke betrat er einen Fischerkahn, welcher so festig gegen den Dampfer prallte, daß Dehmer das Gleichgewicht verlor und in das Wasser stürzte. Da er nicht wieder an die Oberfläche kam, so nahm man an, daß er einem Herzschlag erlegen ist. Eingeleitete Rettungsveruche der Schiffer waren ohne Erfolg.

Wort und Selbstmord. Als der Arbeiter Pfeifer in Buttsdorf bei Bismarck betrunken nach Hause kam, durchschritt er seiner Giebelstiege die Treppe. Nach der Tat verhängte sich der Würger und schloß sich gleichzeitig eine Kugel in den Kopf.

Familientragödie. In Bernau bei Liebenwalde ereignete sich ein großes Familiendrama. Der 33 Jahre alte Ernst Bell aus Effen schoß nach einem Streit auf seinen Vater und seine Mutter, die in schwererlichem Zustande nach dem Krankenhaus in Liebenwalde übergeführt wurden.

Eine Lokomotive auf einem Personenzug aufgefahren. Auf dem Bahnhof Oels fuhr die Jugiolokomotive bei Uebernahme des Personenzuges 1367 nach Großwarthenburg auf den mit Reisenden besetzten Zug auf. 6 Reisende, 2 Eisenbahnbeamte und ein Postbeamter wurden leichter verletzt. Die Verletzten konnten, nachdem sie verbunden worden waren, ihre Reise fortsetzen.

Eisenbahnunglück bei Wien. Am Pfingstsonntag verbreitete sich in ganz Wien das Gerücht, daß sich auf der Nöbhartstraße kurz außerhalb Wiens eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete und daß zahlreiche Ausflügler den Tod gefunden oder schwere Verletzungen davongetragen hätten. Tatsächlich war etwa eine Viertelstunde außerhalb des Ostbahnhofes durch Unachtsamkeit eines Weichenstellers eine Katastrophe herbeigeführt worden, bei der zwei Passagiere den Tod fanden und 16 Reisende mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Die Wiener Rettungsgesellschaft war sofort zur Stelle, hatte jedoch stundenlang zu tun, um die Verletzten zu verbinden.

Heliumgas anstelle von Hydrogen für Sandzwecke. Auf Veranlassung der amerikanischen Regierung werden gegenwärtig Sandzwecke ausgeführt, bei denen die Säuer Heliumgas anstelle von Hydrogen zugeführt erhalten. Die Experimente haben bisher ergeben, daß Helium geeigneter für Sandzwecke ist als Hydrogen.

Seitiger Zyklon in Kalkutta. In Kalkutta hat ein heftiger Zyklon, der nur wenige Minuten andauerte, gewaltigen Schaden angerichtet. In den Docks von Kildore sind neun Schiffe losgerissen und im Hafen durcheinandergeworfen worden. Ehe man eingreifen konnte, waren bereits sieben leichtere Dampfer versenkt. In der Stadt selbst wurden gewaltige Bäume ausgerissen und über die Straße gemorren. Fast sämtliche Telefon- und Straßenbahnstränge sind zerrissen.

Die nervöse Ente im Flugzeug.

Zu den neusten Einrichtungen in den Kabinen der deutschen Flugzeuge gehört ein Schild mit der Aufschrift „Landing“, das im Augenblick, wenn der Pilot den Motor abstellt und zum Gleitflug ansieht, beleuchtet wird und so nervösen Fahrgästen, die sofort einen Zwischenfall wittern, große Erleichterung schafft.

Daß nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen durch das plötzliche Aussehen des Motorgeräusches stark beunruhigt werden, geht aus den letzten Berichten einer Fluggesellschaft hervor. Zu der Fracht eines ihrer Flugzeuge gehörte auch eine lebende Ente, in deren Käfig man nach der Landung ein noch warmes, frisch gelegtes Ei vorfand, dessen sich die Ente ohne Zweifel in stark nervösem Zustand entledigt hatte. Solange wir Menschen noch nicht wie Jung-Eisgrieß die Vogelprache verstehen, werden wir aber leider den armen Tieren keine Beruhigung geben können, wie den Menschen durch das Bandensignal.

Ueberfall durch mexikanische Banditen. Wie aus Washington gemeldet wird, haben mexikanische Banditen zwei Amerikaner, einen Bergwerksbesitzer und seinen Mitarbeiter, gefangen und in eine gebirgige Gegend Mexikos verschleppt. Die Banditen fordern 6000 Dollar Lösegeld. Präsident Calles habe eine Abteilung Truppen zur Befreiung der Ueberlebten und zur Befreiung der beiden Amerikaner entsandt.

Schlagerdenkmalweihe auf dem Hüllnberge. Am Pfingstsonntag fand auf dem Hüllnberge, der höchsten Erhebung im Regierungsbezirk Siedel, die Einweihung eines Schlagerdenkmals unter großer Beteiligung vieler Bevölkerungsteile statt. An die Weihe des Denkmals schloß sich eine vaterländische Feier, bei der Oberleutnant von Seemann, Hannover, die Festrede hielt.

Das Weisergebiet für das Reichsehrenmal in engere Werbung gestellt. Auf der Suche nach einem geeigneten Platz für das Reichsehrenmal bereisten in den Tagen vom 17. bis 20. Mai die Vertreter der Frontkämpfer-Verbände das Weisergebiet. Besonders eingehend wurden unter Führung von Bürgermeister Dr. Bachsmuth (Winteln) drei Stellen bei Hann.-Münden, bei Höger und zwischen Kinteln und Bielefeld besichtigt. Ebenso wie vor Kurzem der Reichskunstwart sprachen sich die Vertreter der Verbände darüber aus, daß das Weisergebiet in die engere Wahl gestellt werden soll.

Die erste Reichstagung der Kolonialgruppe in Bernburg. In den Pfingsttagen fand in Bernburg die erste Reichstagung der Kolonialen Jugendgruppe statt. Die Tagung hatte den Zweck, die etwa 70 über ganz Deutschland verbreiteten Ortsgruppen zusammenzuschließen und nach gemeinschaftlichen Richtlinien zu organisieren. Besonders ausgezeichnet wurde die Tagung durch die Anwesenheit von Gg. Dr. Seib, der in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Pflege des kolonialen Gedankens hinwies.

Ein neues Erholungsheim für Angestellte. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat das Kurhaus-Zentralhotel in Wittkind an der Südspitze der Insel Amrum erworben und neu ausbauen und einrichten lassen, um es als weiteres Erholungsheim für Angestellte in Dienst zu stellen. Das Haus kann 170 Gäste beherbergen.

Wahl des internationalen Rietertongresses. Der internationale Rietertongress in Zürich hat seine Arbeiten abgeschlossen, nachdem die Gründung eines internationalen Rieterbundes verhandelt und die betreffenden Satzungen genehmigt worden waren. Das Büro dieses internationalen Organisation hat seinen Sitz in Zürich mit Dr. C. Wirth als Vorsitzendem. Die Geschäfte leitet ein internationaler Vorstand, in dem Deutschland, Frankreich, Schweden und Oesterreich vertreten sind.

Spanien und die Ratsverweiterung. Der spanische Außenminister erklärte Pressevertretern, nach der Genfer Sitzung vom 8. Mai biete das Problem der Ratsverweiterung für Spanien nicht das Interesse wie vorher. Früher seien Ablehnung und öffentliche Meinung der Ansicht gewesen, daß Spanien dem Völkerbunde große Dienste erwirken könne und dazu berufen sei, eine Rolle der Versöhnlichkeit und Neutralität zu spielen.

Die Götzeier der deutschen Turnererschaft. Zum Gedächtnis des einhundertsten Geburtstages ihres Organisations- und langjährigen Führers Dr. Ferdinand Götz, fand in Leipzig die große Götzeier der deutschen Turnererschaft statt. Nach der Enthüllung des Denkmals hielt der Vorsitzende der Turnererschaft, Prof. Dr. Berger, die Gedächtnisrede.

Vergleiche Austauschstudienreise. Vom 27. Mai bis zum 1. Juli findet in Dänemark eine von der Hygieneanstalt des Völkerbundes veranstaltete ärztliche Austauschstudienreise statt, zu der 15 beamtete Ärzte aus verschiedenen Ländern eingeladen sind. Deutschland wird durch den Obermedizinalrat Dr. Gnanz vom württembergischen Ministerium des Innern vertreten.

4 Berlin. Die Jugkraft des Berliner Stadions am 2. Pfingstfesttage war der Name des finnischen Weltmeisterläufers Ruzmi. Vor mehr als 40 000 Menschen konnte der Finne Zeugnis von seiner geradezu märchenhaften Schnelligkeit ablegen. Leider blieb ein großer Teil der Sportfreunde unbesiegt, da die Sportleitung ein Zusammenreffen des Weltmeisterläufers mit dem deutschen Rekordläufer Dr. Pelzer aus unverständlichen Gründen nicht zustande gebracht hatte.

So lief der Finne mit einer Zahl von Gegnern, die als Konturrenten für ihn gar nicht in Betracht kamen, und die er bald nach der ersten Runde so weit zurückließ, daß er die letzte Runde fast allein lief. Ruzmi hat

einen neuen Weltrekord aufgestellt und durch seine Leistung im Berliner Stadion ist er nunmehr Weltmeister über die Strecken von 1500 bis 10 000 Meter. Die Strecke von 3000 Meter brachte Ruzmi in der Zeit von 8 Min. 25,4 Sekunden hinter sich, unterbot also die bisherige Höchstleistung des Schweden Wibe um fast zwei Sekunden.

Über auch die Deutschen zeigten was sie können. Der deutsche Rekordläufer Dr. Pelzer war in großer Form. Mihelos stellte er einen

neuen deutschen Rekord über 1500 Meter auf, indem er die Strecke in 3 Min. 58,6 Sekunden durchlief. Noch ein zweiter deutscher Rekordmann machte seinem eigenen deutschen Rekord ein Ende. Frohbach stellte im 200-Meter-Hürdenlauf eine neue Höchstleistung mit 26,4 Sekunden auf.

Wußten Sie das schon?

1819 bestanden in Köln nachweislich 60 Fabriken von Köhler Wasser, deren Besitzer den Namen Johann Maria Farina führten.

Damen der römischen Halbwelt färbten sich zur Kaiserzeit das Haar blau.

Ein Gramm Radium reicht aus, um eine Million Liter Wasser von 0 auf 100 Grad zu erhitzen.

In Berlin wurden im 16. Jahrhundert 75 verschiedene Sorten einheimischer Biere verfertigt.

Effektenmarkt.

Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 5,45 und die 5proz. Reichsanleihe mit 5,875 eingest. Bankaktien überwiegend befestigt. Aus Eisenbahnaktien überwiegend befestigt. Schiffahrtaktien recht ruhig. Montanaktien zogen an. Ralimerte hart vernachlässigt. Die Aktien der Waggonfabriken zeigten gute Haltung.

Wichtigste festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 25. Mai. (Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, Mai 204,50—208, Juli 228,50—233, September 267, Roggen, märkischer 178—181, Mai 190, September 205—205,50, rühig. Gerste, Sommergerste 187—200, Wintergerste 169—182, rühig. Hafer, märkischer 197—208, Mai 191, abgekauft. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Noth) 36,75—39,50, rühig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 25 bis 26,50, rühig. Weizenkleie frei Berlin 10,50—10,60, rühig. Roggenkleie frei Berlin 11,50—11,70, inkl. Viktoria-Größen 33—45. Kleine Speiseerbsen 25—26. Futtererbsen 20—25. Weislingen 20 bis 25. Ackerbohnen 22—24. Wicken 28—31. Lupinen, blaue 12 bis 15, do. gelbe 15—17. Serradellen 38—44. Rapsstüben 13,90 bis 14. Senfmehl 18—19,20. Erbsenmehl 9,80—10,20. Vollwertige Sauererbsen 19,40—19,50. Kartoffelflocken 17.

Sachender Sonnenschein lockt jetzt alt und jung hinaus in das herrliche seltene Grün. Bei den Wanderungen leisten Nagel's Fleischbrümmel, die mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüsausgaben aufs sorgfältigste hergestellt sind, vorzüglichste Dienste. Nur durch Aufheben des Würfels in 1/4 Liter kochendem Wasser erhält man augenblicklich feinste Fleischbrühe, die beim Pflücken im Walde wunderbar erfrischt und ausgezeichnet mundet.

Grasverkauf.

Der 1. Schnitt der in der Oberförsterei Baruth belegenden Wiesen wird an folgenden Tagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft:

- Dienstag, den 15. Juni, Revier Neuhoß**
Moorkultur, Triangel, Stämmacker, Sandbamm.
Anfang 8 Uhr früh Moorkultur.
 - Mittwoch, den 16. Juni, Revier Neuhoß**
Müller's Luch.
Anfang 8 Uhr früh Schneidemühlendamm.
 - Donnerstag, den 17. Juni, Revier Besh**
Wiesen bei Junkers.
Anfang 8 Uhr früh dort.
 - Freitag, den 18. Juni, Revier Part**
Wiesen bei Baruth. Anfang 8 Uhr früh
Schnittpunkt Fürstentweg u. Neubamm.
 - Montag, den 21. Juni, Revier Neuhoß**
Langehorstwiefe. Anfang 8 Uhr früh Lgnover Damm.
 - Dienstag, den 22. Juni, Revier Neuhoß**
Nietbusch, Kumselobe, Gutung.
Anfang 8 Uhr früh Bombachhaus.
 - Donnerstag, den 24. Juni, Revier Neuhoß**
Schleusenwiefe, Wiesenränder Jagd 358/359, Lichtlinie, Aufkäufe auf den neuen Schöbendorfer Wiesen, Wildbühungsflächen, Jubiläumslag.
Anfang 8 Uhr früh Schleusenwiefe.
 - Freitag, den 25. Juni, Revier Wunder**
Koppelhaltung, Wildbühungsflächen, Jagd 363, Gafelhorst.
Anfang 8 Uhr früh Trompeterhaus.
 - Montag, den 28. Juni, Revier Neuhoß**
Schönefelder Busch.
Anfang 8 Uhr früh Fießebrücke.
- Diese Bekanntmachung wird nur einmal veröffentlicht.
Baruth, den 25. Mai 1926.

Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei.

Für das bekannte Familienblatt

D a h e i m,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, werden in unserer

Geschäftsstelle
Anzeigen entgegengenommen.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Penfions-Angebote und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Anzeigenannahme erfolgt schnell und vertraulich, ohne Kostenverhöhung für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mißverständlichkeit abnehmen.

Die Anzeigenpreise, im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen 10 Pfg.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

„Baruther Anzeiger“

Geranien
Petunien
Begonien
Lobelien
u. a. m. empfiehlt billigt
Baumschule W. Schulze

Weg mit der Sorgen-Maske



Kruschen Salz

reinigt das Blut, verhindert Ablagerungen und Schlangen, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Leichtsinn sind, gleichzeitig ist die Verdauung in guter Ordnung. Es erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren, Magen).
Mark 3.- pro Glas.

Adler-Pharmazie, Zuh. Erich Kaufmann
Baruth i. Mark, Jernsprecher 61

Unkraut Junk

Wird im Selbst mit am Adler, Pfeffer, Küsten, Pflanz, Schmelz, rote und weiße Haut, verformen sehr schnell, wenn man diesen im Samen von Adler's A. Weidmatt, 2. G. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Eine junge hochtragende
Kuh
und einen leichten
Kutschwagen
verkauft
Hadeland Nr. 13

NIENDORF Flügel Pianos

Gebr. Niendorf

Pianofortefabrik A.-G., Luckenwalde

Auf Wunsch unverbindlicher Vertreter-
besuch und Zusendung von Katalogen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfund Mark 6.— franco

Dampfkäsefabrik Rendsburg



Reicht laufend, flücht und
dauerhaft sind meine

Pfadfinder- Räder

mit 2jähriger Garantie
von 68. Mark an

Nähmaschinen, Sprechapparate,
Gummis, Katernen etc.

Preise niedrig.

Zuschriften Katalog gratis
G u l d e h,
Hildesheim.

Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer.



des Vaterlandes Not brauchen wir Vorbilder,
die dem Deutschen als Beispiel voranschreiten.

S a l ä n d e r s

Soldatenleben im Frieden

Das soeben neu erschienene, ist ein solcher Beweiser für den, der seine Heimat liebt. Das Buch entrollt köstliche Soldatenleben aus der Vergangenheit Zeiten und ist mit einer Reihe wibrer Zeichnungen versehen; wie sie nach Sachverständigen keiner wieder aufgebracht hat. Die ganze Liebesepiöde des Heiben begeistert jeder Leser.

Mit 4 Vollbildern, 7 halbbildrigen Bildern, vielen Initialen, Schlußstücken und einer mehrfarbigen Titelzeichnung von Otto Weigel.

Ein glänzend ausgestattetes Buch, dessen kulturhistorischer Wert durch Weigels tüchtige Illustrationen ins rechte Licht gerückt wird.
Preis 3.— Goldmark

Verlag A. Klöppel, Eisleben

Schliefstadt 30

Sämtliche Bücher aus dem Aug. Klöppel'schen Verlage

in Eisleben vorrätig in Baruth in der

Buchhandlung W. Dreyling

und Buchdruckerei J. Sörchen.

Der Familien-Freund

Illustrierte Unterhaltungsbeilage
des „Baruther Anzeiger“.

Nummer 20. — 1926.

Die Kartoffel.

Es ist ein im Volksmunde weitverbreiteter Aberglaube, daß die Kartoffel von Franz Drake abstamme. Vielmehr lagen ihre Wurzeln in Chile, jenem fruchtbaren Lande, wo u. a. auch der immer noch lebhaft gefragte Salpeter als Hülsenfrucht gewonnen wird. Trotzdem es in der Bezeichnung Solanum tuberosum einen lateinischen Namen für die Kartoffel gibt, ist nicht zu zweifeln, daß sie den alten Römern unbekannt war. Das darf uns um so weniger verwundern, als Amerika damals noch nicht entdeckt war. Wohl aber war die geschätzte Knolle in Amerika bereits zu einer Zeit im Schwange, als die alten Germanen ihren Brennspiritus noch aus Baumrinde sogen.

Das wurde anders, als die Inkas mit den Segnungen europäischer Kultur zwangsweise bekannt gemacht wurden. Sie blühten dabei nicht nur das Leben, sondern vor allem die Kartoffeln ein, die man deswegen mit Recht eine Kulturpflanze nennt. Kein Geringerer, als der konzessionierte englische Sklavenhändler Hawkins (Mac Jonathan Hawkins aus Dublin, 1530—1597, Telegrammadresse „Servus“) brachte sie dann nach Irland, hatte aber mit dem Artikel kein besonderes Glück, weil die Iren nicht auf das Geheimnis kamen, daß man aus der unscheinbarsten Magnum bonum einen feinen Schnaps brennen könne. So kam es, daß in der bald darauf über Hawkins hereinbrechenden Geschäftsaufficht nur Kartoffeln zur Masse gehörten, an denen späterhin jeder Zwangsvergleich scheiterte. In der Versteigerung erstand Mister Walter Raleigh die Kartoffeln um ein geringes und exportierte sie nach Virginia, wo er sie mit Erfolg gegen Tabak eintauschte. Er bezeichnete die Kartoffel als eine besondere Art Apfel, und die Virginier gruben sie in die Erde, weil sie zu etwas anderem nicht verwendbar war. Deshalb nennt man die Kartoffel noch heutigen Tages Erdäpfel.

Als Bemeldeter Walter Raleigh nach einigen Jahren wiederum nach Virginia kam, traute er seinen Pupillen nicht, als ihm ungeheure Mengen äußerst appetitlich aussehender und wohl-schmeckender Kartoffeln an Stelle von Tabak angeboten wurden. Das Land ersoff in Kartoffeln, so üppig war die Saat ausgegangen. Für jeden Ballen Tabak mußte Raleigh 30 Zentner Kartoffeln mitnehmen. Es war etwa so, wie bei uns während des Weltkrieges, wo man, um ein Stück Butter von hinten zu kriegen, 10 Pfund Pflaumenmus oder andere Wagenschmiere von vorne mit in Kauf nehmen mußte. Verzweifelt lud Raleigh

die Erdäpfel auf sein Schiff, das infolgedessen nur noch mit den Mastspitzen über Wasser stand, und segelte, die sichere Pleite vor Augen, nach Irland zurück. Das gräßliche Schicksal seines Freundes Hawkins drohte ihm.

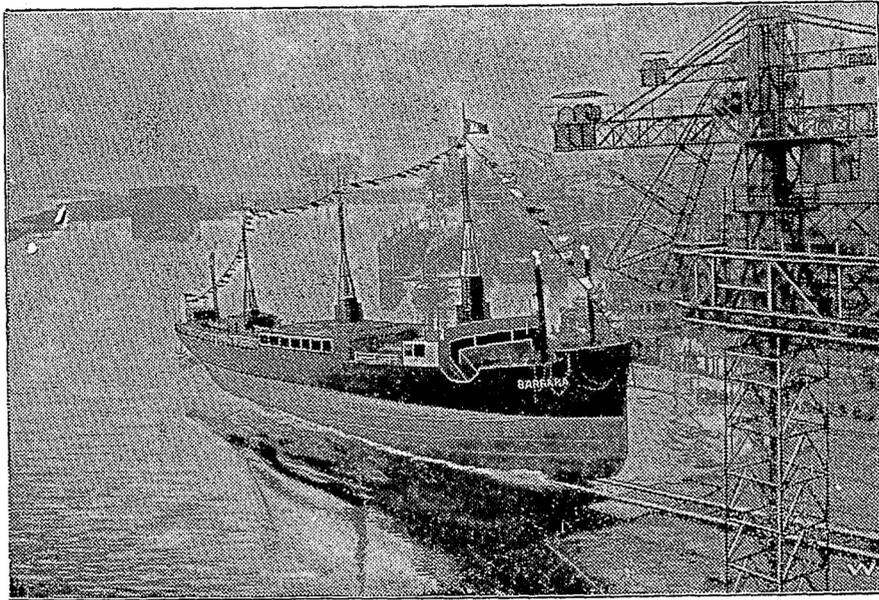
Indessen: was dem einen sein Föhn Mhl, ist dem andern sein frühlicher Weinberg! In Irland war durch den Zusammenbruch des ehrsamten Handelshauses M. J. Hawkins die Kartoffel demassen populär geworden, daß man sich danach riß, welche zu bekommen. Je weniger das möglich war, desto höhere Preise wurden geboten, und während Hawkins von Offenbarungseid zu Offenbarungseid flatterte, hätte er ein steinreicher Mann werden können, wenn er nur ein paar lumpige Sack Kartoffeln hätte liefern können. Es ist eben ein altes, wahres Wort, daß in jeder Pleite der Reim zum Reichtum steckt, man muß ihn nur rechtzeitig finden.

So war die Situation gelagert, als eines Abends Mister Raleigh an Irlands grüner Küste vor Anker und hierauf sofort zum Amtsgericht ging, um seinerseits Konkurs anzumelden. Als ihn der Richter nach den Aktiven fragte, erwiderte Raleigh unter bitterem Lachen: „Kartoffeln!“ Kaum war seinen wettergebräunten Lippen dieses Wort entfahren, als ihm der Richter gratulierte und auseinandersetzte, daß bei einer solchen Masse weder von Überschuldung noch von Zahlungsunfähigkeit die Rede sein könne. Worauf sich Mister Raleigh so delirant besoff, daß er einen irischen Sipo für eine große Zommel hielt und demagen auf ihn Losschlag, daß er der Familie heute noch Waisenunterstützung zahlen müßte, wäre er nicht bereits Anno 1602 gestorben.

Als vielfacher Millionär. Er wurde der Kartoffelimporteur und -züchter großen Stils. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß die Kartoffel bald in aller Munde war. Von Irland kam sie nach Spanien, Portugal, Italien und Frankreich. In Italien hielt man sie zuerst für eine Abart der Trüffel und nannte sie Tartuffol. In Frankreich führte Molière den Namen Tartuff ein, und in Deutschland hieß sie in etwas freier Übersetzung Tartuffel.

Nichts konnte ihren Siegeslauf aufhalten. Nicht einmal der Artischocke war ein solcher Triumph beschieden. Sie wird sowohl innerlich wie äußerlich genommen. Bekannt sind die Salz-, Rühr-, Brat-, Schwenk- und Marzipankartoffeln. Auch roh wird sie gern gegessen, allerdings nur von Schweinen. In flüssiger Form ist sie in den feinsten Böden und Einreibemitteln nachweisbar. Auch als Nase tritt sie häufig auf, ist allerdings in dieser Form weniger geschätzt.

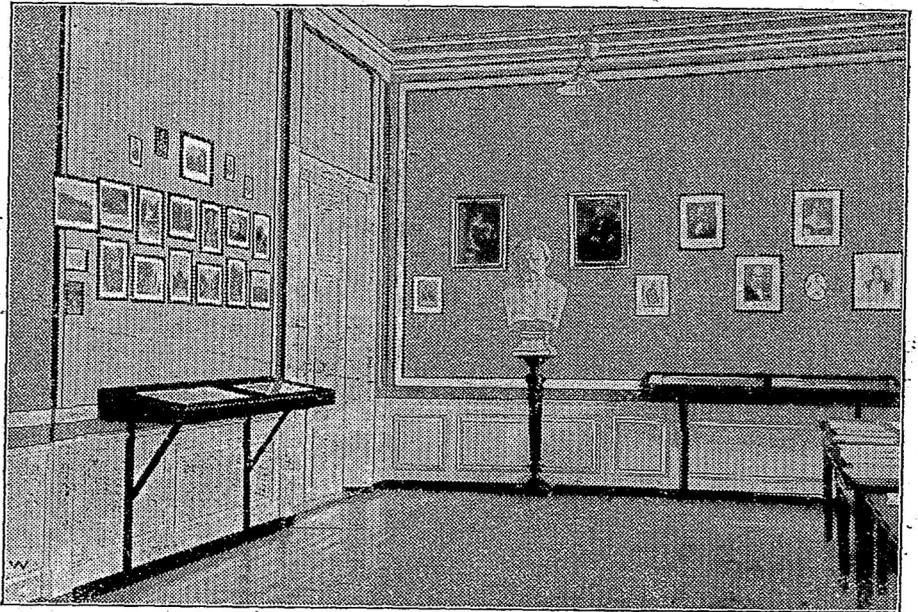
In das Schrift-



Stapellauf eines neuen Motor Schiffes.

Auf der Weser Werft in Bremen ist ein neues großes Motor Schiff von 3000 to. vom Stapel gelaufen, das auf den Namen Barbara getauft wurde. Dieses Motorschiff bekommt 3 Rotortürme und ist dazu bestimmt, den Frachtverkehr zwischen Nordamerika und Deutschland aufzunehmen. Die ungenutzten drei Aufsätze auf dem Oberdeck des Schiffes sind die Pivots für die noch zu montierenden Rotoren.

tum fand sie wiederholt Eingang. Wir kennen das Wort von den dümmsten Bauern, die die größten Kartoffeln haben, die epigrammatische Darstellung des menschlichen Wandel-mutes in dem Satze „Mais aus die Kartoffeln — rein in die Kartoffeln!“. Die humorvolle Schilderung der Fehde zwischen Karl dem Triefüßigen und Ludwig mit der geschwollenen Backe von Gryphius unter dem Titel „Der Kartoffelkrieg ist bekannt. In Frankreich nennt man den gestreckten Galopp „ventre à pomme de terre“. Das hübsche Wiener Wort „Dees geht Di aan Erdüpfel-schmarrn an!“ mag auch hier Erwähnung finden, und wie sehr unsere Geistesheroen gerade von dieser Feldfrucht abhängig waren, geht daraus hervor, daß z. B. es Beethoven übel wurde, wenn er eine Kartoffel nur von weitem sah, daß andererseits Goethe sie eine „Spottgeburt aus Dreck und Feuer“ nannte und der bekannte Räuberfürst Sternfeld sich als Hentersmahlzeit Kartoffelpuffer ausbat.



Anlässlich der Tagung des deutschen Bühnenvereins in Kiel ist das neugeschaffene Hebbel-Museum eröffnet worden. Das Museum hat den ganzen Nachlaß an persönlichen Dokumenten und Reliquien erworben, der nach dem Tode von Hebbels einziger Tochter auf die vier Entelinnen übergegangen war.

Buntes Allerlei.

Die gefährlichen Birken von Anna.

Nach einer in weiten Kreisen bekannten Prophezeiung soll in der Gegend von Anna in Westfalen einst in der Nähe eines einsamen Birkenbaumes die letzte große Schlacht der Völker geschlagen werden. Übergläubische Leute wenden sich daher in der Gegend von Anna sehr stark gegen die Anpflanzung junger Birken. Ja, es ist sogar schon mehrfach vorgekommen, daß dort junge Birken von unbekannter Hand vernichtet worden sind, damit nicht eine von ihnen zu jenem Baum heranwache, unter denen, der Völker Schicksal zum letzten Mal blutig entschieden werden soll. Erst kürzlich sind wieder 13 junge Birken an der Provinzialstraße Annas Wehl von abergläubischen Leuten umgebrochen worden.

Ein hartgefottener Junggeselle. Die Bewohner von Braunschweig wünschten dringend, daß der Landesherr sich vermähle, und sahen deshalb mit Besorgnis, wie Jahr auf Jahr verstrich, ohne daß an eine Erfüllung ihres Wunsches gedacht wurde. Eines schönen Tages beschloßen sie, in einer untertänigen Petition ihren bekümmerten Herzen Luft zu machen; drei der angesehensten Bürger sollten sie überreichen. Der Herzog empfing die Herren sehr gnädig und versprach ihnen eine baldige Antwort. Kaum war eine Stunde verflossen, seit die Deputation das Schloß verlassen hatte, als an den Straßenecken der Stadt große Zettel angeschlagen wurden. Diese öffentliche

Bekanntmachung lautete folgendermaßen: Herzogliches Hoftheater. Auf Allerhöchsten Befehl. Heute abend: „Ich bleibe ledig“.

Auch eine Abrechnung. Als Blücher 1814 in Paris eingezogen war, hatte er Kontributionsgelder erhoben, und für seine Truppen ausgegeben. Nach hergestelltem Frieden 1816 fand das Kriegsministerium zu Berlin diesen Posten verzeichnet, aber keinen Nachweis von Blücher dabei, wie er die Gelder verwendet habe, und forderte deshalb nachträgliche Belege ein. Blücher sandte dem Ministerium daraufhin folgende Abrechnung:

In Frankreich eingenommen	200 000 Fr.
Dasselbst ausgegeben	200 000 Fr.

bleibt 0 Fr. Blücher.

Wer's nicht glaubt, ist ein Esel! Als der König Kenntnis davon erhielt, befohl er, daß die Angelegenheit sofort niedergeschlagen und obiges Dokument zu den Akten gelegt werden solle.

Schwedischer Humor. Eine schöne junge Dame kam in die Apotheke. Der Provisor, der damit beschäftigt war, Frau Gehmanns Magenpillen zu drehen, sah auf, lächelte freundlich, als er die Schöne sah und ging mit eleganten Bewegungen zum Ladentisch.

Mit verlegener Miene fragte die junge Dame, ob es nicht ein Mittel gäbe, Nizinusöl einzunehmen, ohne den Ungeßmack zu spüren.

Das Gesicht des Provisors leuchtete auf. „Wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, während ich mit dem Apotheker selbst spreche?“ fragte er.

Die Dame setzte sich. „Vielleicht darf ich Ihnen inzwischen ein Glas Limonade anbieten?“ — „Danke sehr.“

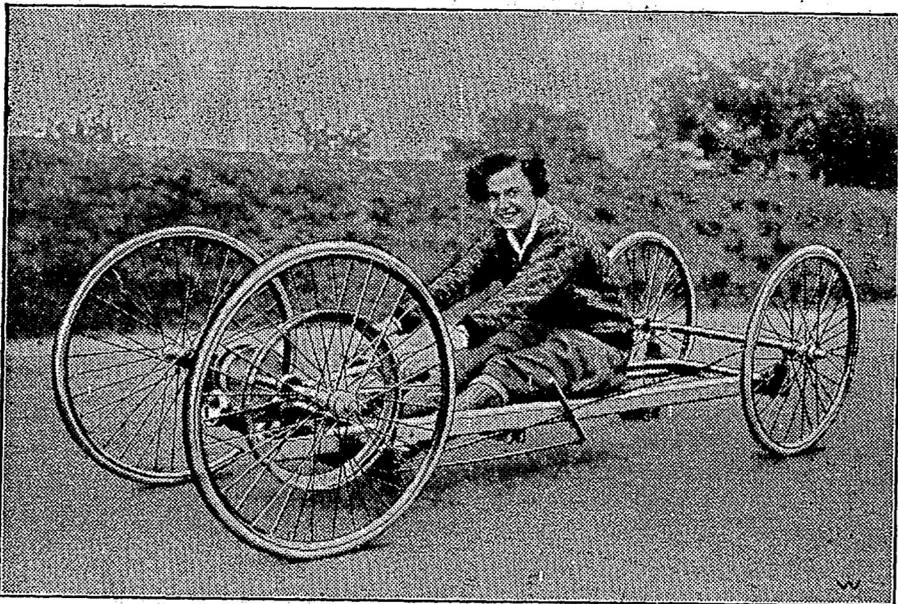
Der Apotheker ging hinaus und kam mit einem Glas Limonade zurück, das sich die junge Dame gut schmecken ließ.

Als sie die Limonade ausgetrunken hatte, fragte sie: „Kommt der Apotheker nicht bald?“

Der Provisor lachte zufrieden: „Das war nur ein Vorwand von mir. Das Nizinusöl, vor dem Sie solche Angst hatten, ist in der Limonade gewesen.“ Die junge Dame wurde bleich und rasste zur Tür. „Das ist doch verflucht!“ schrie sie, schon in der Tür. „Ich habe doch wegen meines kleinen Bruders gefragt!“

Schiebung. Gatte, sehr spät vom Wirtshaus heimkommend: „Sage ja kein Wort, draußen vor dem Fenster stehen zwei und horchen. Mit denen habe ich fünf Maß Bier gewettet, daß du nicht schimpfst, wenn ich heimkomme.“

Das Curry Landskiff in Berlin.



Auf der Berliner Voss-Bahn wird jetzt das von dem Münchener Manfred Curry konstruierte Landskiff vorgeführt. Die Verwendung des Rollstuhles ermöglicht die Fortbewegung des Fahrzeuges durch Räderbewegungen. Das Landskiff erreicht eine Geschwindigkeit von 50 km in der Stunde und ist von jedermann leicht zu beherrschen. Dieses Bild zeigt die bekannte Leichtathletin Fräulein Ganni Köhler bei einer Probefahrt.